

Timo Luks

Die Ökonomie der Anderen



*Studien zur Geschichte und Theorie
des Kapitalismus 2*

Mohr Siebeck

Studien zur Geschichte und Theorie des Kapitalismus

Herausgegeben von
Friedrich Lenger und Kiran Klaus Patel

2



Timo Luks

Die Ökonomie der Anderen

Der Kapitalismus der Ethnologen
– eine transnationale Wissensgeschichte
seit 1880

Mohr Siebeck

Timo Luks, geboren 1978; Studium der Geschichte und Politikwissenschaft; 2005 M.A.; 2010 Promotion (Dr. phil.); 2017 Habilitation; Tätigkeiten als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Oldenburg, Chemnitz und Gießen; gegenwärtig wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Mit freundlicher Unterstützung des Historischen Instituts der Justus-Liebig-Universität Gießen.

ISBN 978-3-16-156919-7/eISBN 978-3-16-157586-0

DOI 10.1628/978-3-16-157586-0

ISSN 2567-0190/eISSN 2569-4499 (Studien zur Geschichte und Theorie des Kapitalismus)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Minion gesetzt, von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen; Umschlagabbildung: Ausschnitt aus „Bronislaw Malinowski on the Trobriand Islands“, akg-images / Fototeca Gilardi, Bildnummer: AKG4462472

Printed in Germany.

Für Annika

Dank

Die Entstehung des vorliegenden Essays verdankt sich zweier unterschiedlicher Kontexte. Erste Ideen einer Beschäftigung mit der Ökonomie der Anderen entstanden im Rahmen meiner Mitarbeit an einer Sonderausstellung des Staatlichen Museums für Archäologie Chemnitz (smac), die sich epochenübergreifend mit dem Thema Geld befasste. Unter Archäolog/innen und Ausstellungsmacher/innen hatte ich die Gelegenheit, aus einer Perspektive an Ökonomie und Kapitalismus heranzugehen, die mit derjenigen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts nicht deckungsgleich ist. Ich danke Sabine Wolfram, Doreen Mölders und ganz besonders Jens Beutmann sowie allen Mitarbeiter/innen des smac für die freundliche und kollegiale Aufnahme und dafür, dass ich als Neuzeithistoriker in einem so großartigen Museum viel über die Kunst der Ausstellung lernen durfte. Danken möchte ich natürlich auch Susanne Hahn für die großartige Zusammenarbeit, die Raucherpausen – und die gemeinsame Mission Wampum.

Ich hätte eine Studie zur Ökonomie der Anderen sicher nicht in dieser Weise systematisch angehen und beenden können, hätte mir Friedrich Lenger nach meinem Ausflug ins Museum nicht Unterschlupf in der Arbeitsgruppe zur Geschichte und Theorie des globalen Kapitalismus gewährt – und die Arbeit in seine Schriftenreihe aufgenommen. Dafür und für die Unterstützung bei der Drucklegung danke ich herzlich. Die „Kapitalismus-AG“ bot und bietet ein ideales Umfeld, um Ideen auszutesten und Texte besser zu machen. Dafür danke ich Samuel Coghe, Stefanie Coché, Lisa Eiling, Eva Gajek, Tamara Ganjalyan, David Kuchenbuch und Christian Schneebeck.

Thomas Etzemüller, David Kuchenbuch, Friedrich Lenger und Anette Schlimm haben das Manuskript kurz vor der Ziellinie noch einmal in Gänze gelesen und mit ihren kritisch-konstruktiven Rückmeldungen geholfen, dass es – hoffentlich – eine runde Sache wurde.

„Natürlich: ohne ‚Kapitalismus‘ geht es jetzt in keiner Epoche mehr ab.“

(Werner Sombart, *Der moderne Kapitalismus*, 1927)

„Ich habe einen neolithischen Verstand. Gleich einem Buschfeuer setzt er zuweilen unerforschte Gebiete in Brand, die er vielleicht befruchtet, um hastig ein paar Ernten einzuholen, und läßt ein verödetes Land hinter sich.“

(Claude Lévi-Strauss, *Traurige Tropen*, 1955)

„Ich habe in den *Traurigen Tropen* erzählt, daß meine Intelligenz neolithisch ist: ich bin keiner, der kapitalisiert, der sein erworbenes Gut Früchte tragen läßt, eher einer, der sich an einer stetig fließenden Grenze fortbewegt. Es zählt einzig die Arbeit des Augenblicks.“

(Claude Lévi-Strauss, *Das Nahe und das Ferne*, 1988)

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
Universalismus und Expansion, oder: Gibt es ein Kapitalismus-Äußeres?	2
Von der Ökonomie der Anderen zu einer anderen Ökonomie	7
Über globale Inseln reden	14
Über sich selbst reden	19
Alternative Formatierungen des Ökonomischen	23
Aufbau	27
II. Knotenpunkte des ökonomisch-ethnologischen Diskurses ...	29
Marx, die Irokesen und die Entwicklungsgeschichte der Menschheit	30
Imperiale Verhältnisse: die britische Social Anthropology nach dem Ersten Weltkrieg	33
Marcel Mauss und die Gabe – Ökonomie und Sakralität in der Zwischenkriegszeit	38
Die Etablierung der Economic Anthropology im Schatten des Zweiten Weltkriegs	43
Karl Polanyi und die Märkte – ein Forschungsprogramm der langen fünfziger Jahre	46
Modernisierung, Dekolonisierung und Entwicklungspolitik: die Ökonomie der „Dritten Welt“	50
Französisch-amerikanische Begegnungen: Strukturalismus, Marxismus, Cultural Materialism	58
Spieltheorie, Rational Choice, Evolutionary Ecology	65
III. Zum Beispiel der Brautpreis	73
Konturen einer Debatte um 1930	75
Claude Lévi-Strauss	86

Bräute mit Markt-moral beflecken	89
Eigentum, Reproduktion, Ungleichheit	94
Rationale Spieler auf dem Heiratsmarkt	98
IV. Akkumulieren, Horten, Verschwenden:	
Varianten im Umgang mit Reichtümern	107
Naive Schatzbildung, versteinertes Geld, latentes Kapital	109
Der Potlatch als (anti-)kapitalistisches Spektakel	112
Surplusmacherei, oder: The (Original) Affluent Society	127
Die Kapitalisierung der Schätze	133
V. Ökonomische Monstrositäten, oder: die Grenzen von Kommodifizierung und Monetarisierung	143
Triviale Dinge und der Mystizismus der Warenwelt	145
Erbstücke, Leibdinge, Heilige Objekte	149
Faszinierende Muscheln, einzigartige Geldsysteme	157
Special Purpose Money und getrennte Tauschsphären	167
Selbstreflexive Wenden	173
VI. Kapitalismus, Rationalität und das wilde Denken	181
Rechenhaftigkeit, Unternehmergeist und Nutzenmaximierung im Kulturvergleich	184
Homo Oeconomicus Sebeiensis	194
Homo Oeconomicus Bourdieuensis	199
Die Logik der Ressourcennutzung	205
Don't pané! Die Aché beschwören ihr Jagdglück – oder kalkulieren sie Kalorien?	219
VII. Ausblick	229
VIII. Literatur	235
Register	259

I. Einleitung

Im vorliegenden Essay geht es um die Geschichte einer Vorstellungskraft. Es geht darum, wie der ökonomisch-ethnologische Diskurs – verstanden als Wissensordnung, die wirtschaftswissenschaftliche Theoreme, ideologische Positionen und deren Verarbeitung in ethnologischen Feldforschungen umfasst – seit dem späten neunzehnten Jahrhundert die Ökonomie der Anderen imaginiert hat, um zum Verständnis ‚unserer‘ modernen, kapitalistischen Ökonomie beizutragen und Alternativen dazu zumindest anzudeuten. Ökonomisch-ethnologische Vorstellungskraft hieß und heißt nämlich vor allem: die Ökonomie der Anderen in einer Weise zu problematisieren, dass in quasi-utopischer Wendung die Möglichkeit einer anderen eigenen Ökonomie aufscheint. Das Folgende ist ein erster Versuch, die Konturen einer zunächst diffus wirkenden Wissensordnung nachzuzeichnen und ihre Implikationen und Effekte zur Diskussion zu stellen, ohne jede Facette bis ins letzte Detail zu rekonstruieren. Einerseits ist die Geschichte der Anthropologie – gemeint ist die Sozial- und Kulturanthropologie, also die Ethnologie, und nicht eine philosophische, biologisch-physiologische oder gar ‚Rassenanthropologie‘ – inzwischen gut aufgearbeitet. Andererseits geht es mir lediglich um einen ganz bestimmten Ausschnitt der Wissenschaftsgeschichte: um die theoriegeschichtliche Dynamik, die seit Marx aus der Begegnung von Ethnologie und Ökonomie resultierte und resultiert. Wichtiger als einzelne wissenschaftsgeschichtliche Aspekte sind hier die Schnittstellen des ökonomisch-ethnologischen Diskurses mit aktuellen kapitalismustheoretischen und kapitalismuskritischen Debatten. Diese können, und das ist der Ausgangs- und Fluchtpunkt des vorliegenden Essays, von einer um kritische Historisierung bemühten Auseinandersetzung mit der Problematisierungsgeschichte der Ökonomie der Anderen profitieren. Die ethnologische Wissensproduktion wie auch die Einspeisung dieses Wissens in Kapitalismustheorie und Kapitalismuskritik weisen in Richtung einer Geschichte des globalen Kapitalismus (und auch als Beitrag dazu versteht sich mein Essay durchaus), die sich nicht darauf beschränkt, die nicht-westliche Welt als potentielle Gefahr zu fassen, die von außen in die Welt des gezähmten, sozial- und nationalstaatlich eingehegten Kapitalismus Westeuropas hereinbricht, während sie davor lange Zeit als wehrloses Opfer galt.¹ Indem der vorliegende Essay ökonomische und ethnologische Ka-

¹ Um derartige Verkürzungen zu vermeiden, wäre dann tatsächlich ein neuer Blick auf die Theoriegeschichte des Kapitalismus nötig, der die historischen Referenzpunkte der Theorien konturiert – Referenzpunkte, die in der Regel europäisch und mit einem jeweils eigenen Entwurf von Globalität verbunden waren (programmatisch: Friedrich Lenger,

pitalismustheorien aufeinander bezieht und ihr historisches Aufeinanderbezugsein herausarbeitet, will er einer unreflektierten Sicht vorbeugen, die in der Ökonomie der Anderen nichts anderes zu entdecken vermag, als die bedrohliche Wiederkehr eines überwunden geglaubten wilden Kapitalismus unter den Vorzeichen neoliberaler Globalisierung. In umgekehrter Richtung rät er aber auch dazu, eine allzu große Euphorie angesichts der antikapitalistischen Verheißungen alternativer Wirtschaftsformen zu vermeiden, die sich vor der Folie ethnologischer Problematisierung oft genug als „Gegen-Nachahmung“ (Gabriel Tarde) erweisen; als inneres Außen, nicht als utopische Alternative zum Kapitalismus.

Universalismus und Expansion, oder: Gibt es ein Kapitalismus-Äußeres?

Die gängige Kritik des ökonomischen Diskurses hebt heute auf dessen dreifache Unzulässigkeit ab: erstens die unterschiedslose Anwendung einer kommerziellen Logik auf alle Lebensbereiche, die auf eine Ökonomisierung des Sozialen hinausläuft; zweitens die Übertragung der westlich-modernen Fassung des Homo Oeconomicus auf nicht-westliche Gesellschaften, in der sich ein tiefer Ethnozentrismus ausdrückt; drittens die Reduktion des Ökonomischen selbst auf Geldwirtschaft und Markttransaktionen, in deren Folge wirtschaftliche Rationalität mit Effizienz und Nutzenmaximierung gleichsetzt wird. Diese drei Operationen stützen sich gegenseitig. Ihr Effekt, so die Kritik, besteht darin, den Kapitalismus zu universalisieren und eine andere Ökonomie zu verunmöglichen. Die als Motto vorangestellte ironische Bemerkung Werner Sombarts variiierend, könnte man meinen, für den ökonomischen Diskurs gehe es in keiner noch so abgelegenen Weltgegend oder noch so ‚primitiven‘² Gesellschaft mehr ohne Kapitalismus ab. Entscheidend ist dabei nicht die Frage, wie sich der Kapitalismus in historischer Perspektive global ausgebreitet hat, sondern die Entdeckung (oder: Behauptung) vorgängiger quasi-kapitalistischer Einstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen allerorten, die sich immer wieder aus einer Übernahme ethnologischer Theoreme, Beispiele und Versatzstücke speiste. Darum geht es mir im Folgenden.

„Challenges and Promises of a History of Capitalism“, *Journal of Modern European History* 15 (2017), 470–479).

² Ich verzichte bei diesem Adjektiv von nun an auf Anführungszeichen oder die Kennzeichnung als *vermeintlich*, *vorgeblich*, *sogenannt*. Auch ohne derartige Einschränkungen ist klar, dass es sich nicht um eine neutrale Markierung von Differenz, sondern um eine von kolonialen Machtverhältnissen und Rassismus geprägte Zuschreibung handelt. Gleiches gilt für *entwickelt*, *unterentwickelt*, *fortschrittlich*, *rückständig*, *modern*, *traditional*. In diesem Sinn sind auch identifikatorische Marker wie ‚wir‘ oder ‚uns(ere)‘ zu verstehen. Das homogenisierende und differenzierende ‚Wir‘ und ‚Uns(ere)‘ ist im vorliegenden Essay stets problematisierend und relativierend zu lesen.

Als Gegengift zur universalistischen Erzählung des ökonomischen Diskurses bedienen sich kritische Positionen gern im argumentativen Arsenal der Anthropologie.³ In kritischer Lesart ethnologischen Wissens scheint klar: Zu anderen Zeiten und an anderen Orten gab und gibt es überraschend andere Formen des Wirtschaftens. Die Ökonomie der Anderen gerät dabei als Rückzugsort, Bollwerk gegen und zugleich erstes Opfer des Kapitalismus in den Blick. Dass im ökonomischen Diskurs eine bestimmte Rationalität und bestimmte Verhaltensweisen verallgemeinert und globalisiert werden, erscheint hier als ideologischer Reflex und Ergebnis einer oft genug gewaltförmigen Ausbreitung des Kapitalismus. Diese Erzählung, die sich sowohl in kapitalismustheoretischen als auch ethnologischen Begrifflichkeiten ausdrücken lässt, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Durchdringung kolonialisierter Gebiete mit dem Ziel ihrer Integration in das kapitalistische Produktionssystem, in deren Verlauf nichtkapitalistische Ökonomien (im durchaus hegel'schen Sinn) aufgehoben werden. Als Gründungsurkunde kann hier das *Manifest der Kommunistischen Partei* gelten, in dem Karl Marx und Friedrich Engels mit großer Suggestivkraft eine Dampfwalzentheorie des Kapitalismus entworfen haben: Getrieben vom „Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel.“ Überall nistet sie sich ein, baut an, stellt Verbindungen her und gestaltet „die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch“. Die Bourgeoisie vernichtet nationale Industrien. Sie ersetzt sie „durch Industrien, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden.“ Mit den „wohlfeilen Preisen ihrer Waren“ zwingt die Bourgeoisie alle Nationen, sich der kapitalistischen Produktionsweise zu unterwerfen beziehungsweise sie sich anzueignen. „Mit einem Wort, sie schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde.“⁴ Wo immer die kapitalistische Warenproduktion Wurzeln schlägt, zerstört und verwandelt sie also die ihr vorangegangenen, auf Bedarfsdeckung oder einfachem Tausch basierenden Wirtschaftsformen. Während mit der paraphrasierten Passage aus dem *Manifest* zwar, so Thomas Welskopp, „der global ausgreifende, expansionistische Charakter des Kapitalismus zu einem theoretischen Gemeinplatz geworden“ ist, interessierten Marx und Engels sich – zu diesem Zeitpunkt – eher für den „kannibalistischen Drang des Kapitalismus zur Einverleibung immer neuer Ressourcen und überkommener Strukturen“ als für koloniale Landnahme

³ Im Detail: Timo Luks, „Die Neuvermessung der Ränder. Anthropologische Ver-satzstücke in der aktuellen Kapitalismuskussion“, in: *Soziopolis*, 20.06.2018, <https://soziopolis.de/verstehen/was-tut-die-wissenschaft/artikel/die-neuvermessung-der-raender/> (= Luks, Neuvermessung).

⁴ Karl Marx/Friedrich Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“ [1847], in: *Marx-Engels-Werke*, Bd. 4, Berlin 1977, 459–493, Zitat: 465 f.

im Sinn einer Erschließung neuer Absatzmärkte.⁵ Spätere Imperialismus- und Kolonialismustheorien, auf die, wenn auch eher am Rande, zurückzukommen sein wird, werden genau diesen Aspekt ausarbeiten. Marx selbst unterstrich die Bedeutung der Kolonisation als gewaltsamen Versuch, den kapitalistischen Akkumulationsprozess im Weltmaßstab zu verankern. Um das zu erreichen, bedurfte es nicht nur des Exports von Kapital. Vielmehr galt es, die „Fabrikation von Lohnarbeitern in den Kolonien“ voranzutreiben und damit das entscheidende Akkumulationshindernis schlechthin zu überwinden. Die grundlegende Frage, mit der sich die englische Kolonialpolitik konfrontiert sah, lautete daher, so Marx: „Wie nun den antikapitalistischen Krebschaden der Kolonien heilen?“ Die Antwort ist bekannt. Sie bestand in der Enteignung der Subsistenzmittel, in der Verwandlung des Bodens in Privateigentum, für dessen Erwerb man Geld benötigte. Dieses Geld war, ebenso wie dasjenige für den Kauf von Lebensmitteln, durch ‚freie‘ Lohnarbeit zu beschaffen.⁶ Was Marx in wenigen Abschnitten beschrieb, ist die Wiederholung der in Westeuropa zu diesem Zeitpunkt weitgehend abgeschlossenen ursprünglichen Akkumulation. Ganz auf dieser Linie verstand Karl Polanyi den „Zustand mancher Eingeborenenstämme im heutigen Afrika“ als Entsprechung und Fortsetzung jener großen Transformation, die sich in England im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert ereignet hatte. Der Kapitalismus begnügte sich nicht mit der Schaffung und Herabwürdigung einer englischen Arbeiterklasse, sondern verwandelte auch den letzten „edlen Wilden“ in eine „menschliche Abart des Haustiers“.⁷

Als Claude Lévi-Strauss 1963 den Versuch unternahm, Marx ethnologisch zu lesen, lobte er Marx' und auch Engels' Sinn für kulturelle und ökonomische Diskontinuitäten: die Einsicht nämlich, dass – wie Engels im *Anti-Dühring* (1877) formulierte – die Wirtschaft Feuerlands nicht mit denselben Kategorien zu fassen ist, wie diejenige der bürgerlichen Gesellschaft. Vor allem aber würdigte Lévi-Strauss die Erklärung der Industrialisierung aus den historischen Beziehungen primitiver und entwickelter Gesellschaften. Lévi-Strauss entdeckte (mit Marx, wie er meinte) im Herzen des Kapitalismus den Kolonialismus. Die Aus-

⁵ Thomas Welskopp, „Kapitalismus als Landnahme. Zu einem Theoriestrang von Karl Marx bis Rosa Luxemburg“, *Mittelweg* 36 26.6 (2018), 19–28, Zitat: 19; vgl. auch: Timo Luks, „Märkte im Herzen der Finsternis. Die Ethnologie und die Vermarktlichung des (post-)kolonialen Denkens“, in: Yaman Kouli/Timo Luks/Gisela Mettele/Manuel Schramm (Hgg.), *Regionale Ressourcen und Europa. Dimensionen kritischer Industrie- und Unternehmensgeschichtsschreibung. Festschrift für Rudolf Boch*, Berlin 2018, 259–273; Thomas Mergel, „Marx, Engels und die Globalisierung“, *Zeithistorische Forschungen* 6.2 (2009), 276–289.

⁶ Vgl. Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band* (Marx-Engels-Werke, Bd. 23), Berlin 1979 [1867] (= Marx, Kapital I), 792–802.

⁷ Karl Polanyi, *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*, Frankfurt am Main 1973 [1944] (= Polanyi, Transformation), 226.

beutung des Menschen durch den Menschen, so schrieb er, tauchte zuerst „konkret in der Form der Ausbeutung des Kolonisierten durch den Kolonisten auf“ – als Aneignung des Überschusses, „über den der Primitive, wie wir sahen, voll verfügt.“ Für den französischen Ethnologen folgte daraus, „daß die Kolonisierung historisch und logisch dem Kapitalismus vorausgeht, und zweitens, daß das kapitalistische Regime darin besteht, die Völker des Westens so zu behandeln, wie es der Westen zuvor mit den eingeborenen Völkern getan hatte.“ Marx, so Lévi-Strauss' Interpretation, hätte die „Beziehung zwischen Kapitalist und Proletariat“ daher lediglich als „Sonderfall der Beziehung zwischen Kolonist und Kolonisiertem“ betrachtet. Man könnte daher behaupten, „daß im marxistischen Denken die Ökonomie und die Soziologie nur als Anhängsel der Ethnographie entstehen.“⁸ Lässt man an dieser Stelle außen vor, dass Lévi-Strauss Marx eine Position unterschiebt, die dessen Ausführungen zu den kausalen und historischen Beziehungen von Kolonialismus und Kapitalismus (erst recht in polanyi'scher Zuspitzung) in ihr Gegenteil verkehrt, so ist hier vor allem die Einsicht entscheidend, dass die Ökonomie der Anderen und der Kapitalismus nicht losgelöst voneinander zu verstehen sind. Mit Blick auf die Lage unterentwickelter Gesellschaften betonte Lévi-Strauss die Bedeutung der von außen hereinbrechenden Zerstörung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Grundlagen zwischen dem sechzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Was sich heute dem Auge darbiete, sei nicht der ‚Naturzustand‘ primitiver Gesellschaften, sondern ein durch Brutalität, Raffgier und Gewalt geschaffener Zustand. Pierre Clastres – Spezialist für die indigene Bevölkerung Paraguays, langjähriger Mitarbeiter am 1960 von Lévi-Strauss gegründeten Laboratoire d'Anthropologie Sociale und Protagonist einer neuen politischen Anthropologie – ging Mitte der siebziger Jahre so weit, dem Westen einen auf die Zerstörung anderer Kulturen gerichteten Wesenszug zu bescheinigen; mit einem Hauptschuldigen, der schnell ausgemacht war:

„Es ist ihr *System wirtschaftlicher Produktion*: der Raum der Grenzenlosigkeit, Raum ohne lokale Bindung, charakterisiert durch das stetige Zurückweichen jeder Begrenzung, der unendliche Raum dauerhafter Flucht nach vorn. Der Kapitalismus ist es, welcher den Unterschied des Abendlandes ausmacht: Er ist die Unmöglichkeit, diesseits einer Grenze zu verbleiben, das Überschreiten jeglicher Grenzen; der Kapitalismus als Produktionssystem, dem nichts unmöglich ist, es sei denn, etwas anderes zu sein als das eigene Mittel zum Zweck. [...] Völker, Gesellschaften, Individuen; der Raum, die Natur, die Meere, die Wälder, der Erdboden: Alles ist verwendbar, alles muß verwendet werden, alles muß produktiv sein, von einer bis zur höchsten Intensität gesteigerten Produktivität. Deshalb also war den Gesellschaften, die die Welt in ihrer ursprünglichen, stillen Unproduktivität beließen, keine Ruhepause vergönnt; deshalb konnte man es nicht zulassen, daß die reichlich vorhandenen Ressourcen nicht ausgebeutet wurden, was in den Augen

⁸ Claude Lévi-Strauss, „Die kulturellen Diskontinuitäten und die ökonomische und soziale Entwicklung“ [1963], in: ders., *Strukturelle Anthropologie II*, Frankfurt am Main 1975, 351–362, Zitat: 353.

des Abendlandes pure Verschwendung war. Die Wahl, vor die man diese Gesellschaften stellte, brachte sie in eine Zwangslage: entweder der Produktion Platz machen oder verschwinden; entweder Ethnozid oder Genozid.“⁹

Das alles ist nicht sehr erbaulich. In der Verbindung von ökonomischem und ethnologischem Diskurs finden die Versuche, das Arsenal des Antikapitalismus zu bestücken, aber doch Trost. Kapitalismustheoretisch beruhigt die Aussicht, der Kapitalismus werde irgendwann an seinem Expansionsdrang zugrunde gehen. Diese Hoffnung gründet in der Annahme, dass kapitalistische Landnahmen nichtkapitalistische Weltregionen und Lebensbereiche voraussetzen, die Dynamik und Ausdehnung des Kapitalismus also von der Fähigkeit der Einverleibung immer neuer, bis dahin unberührter Regionen und Bereiche abhängen – und diese irgendwann erschöpft sein werden. Diese tröstliche Argumentation, die Themen der Imperialismustheorie Rosa Luxemburgs variiert, findet sich in Immanuel Wallersteins Studien zum kapitalistischen Weltsystem seit Mitte der siebziger Jahre, in Michael Hardts und Toni Negris Vision vom *Empire* (2000) oder in jüngeren Arbeiten David Harveys.¹⁰ Eine Mobilisierung der Ökonomie der Anderen in dem Sinn, dass ausgehend von ethnologischen Beispielen eine antikapitalistische Gegenmacht aufzubauen versucht wird, spielt in diesen Ansätzen freilich keine Rolle. Kapitalismustheorie und Kapitalismuskritik werden hier vom Postulat totaler Expansion und totalen Zusammenbruchs getragen. In Entwürfen wie den genannten scheint deutlich die „totalisierende Tendenz des Kapitalismusbegriffs“ auf, das heißt die Abwesenheit eines „Gegenbegriffs“. So wird eine Welt gezeichnet, die „von einem Dualismus zwischen dem Kapitalismus, dem Kapitalistischen, und einem diffusen Etwas“ geprägt ist, „für das nur der Begriff des Nichtkapitalistischen bereitsteht, als Summe noch unangetasteter Gesellschafts- oder Lebensbereiche, die dem vordringenden Kapitalismus anheimzufallen drohen“, wie Sören Brandes und Malte Zierenberg schreiben. Demgegenüber, so heißt es in ihrem Plädoyer für eine praxeologische Geschichte des Kapitalismus, wären die Grenzen des Kapitalismus zu vermessen und zu bestimmen, „was ihm jeweils begegnet oder sein Außen bildet“. Die explizite Forderung lautet dann: „durch gängige Kapitalismusdefinitionen marginalisierte, aber immer und auch in kapitalistischen Ordnungen weiterhin vorhandene nichtkapitalistische ökonomische Praktiken wie das Schenken oder Tauschen ernst nehmen“.¹¹ Diese Forderung ist freilich weniger neu, wenn man zur Kenntnis

⁹ Pierre Clastres, „Über den Ethnozid“ [1974], in: ders., *Archäologie der Gewalt*, Zürich 2008, 7–21, Zitat: 19 f.

¹⁰ Als theoriegeschichtlicher Überblick: Friedrich Lenger, „Die neue Kapitalismusgeschichte: ein Forschungsbericht“, in: ders., *Globalen Kapitalismus denken. Historiographie-, theorie- und wissenschaftsgeschichtliche Studien*, Tübingen 2018, 1–48 (= Lenger, Kapitalismusgeschichte).

¹¹ Sören Brandes/Malte Zierenberg, „Doing Capitalism. Praxeologische Perspektiven“, *Mittelweg* 36 26.1 (2017), 3–24, Zitate: 18–20.

nimmt, dass es in der älteren und jüngeren Kapitalismuskonzeption – neben der Expansions- und Totalitätshypothese – eine weitere Erzählung gibt, die sich bereits seit Langem intensiv der Frage widmet, wie das Nichtkapitalistische, das Andere des Kapitalismus, profiliert und inhaltlich gefüllt werden könnte. Der vorliegende Essay wird die Geschichte der Lokalisierung der verschiedenen, in der Ethnologie konzeptualisierten Wirtschaftspraktiken inner- oder eben außerhalb ‚des‘ Kapitalismus nachzeichnen.

Von der Ökonomie der Anderen zu einer anderen Ökonomie

Während der Expansions- und Totalitätshypothese folgend der Kapitalismus an einer selbst herbeigeführten Erschöpfung der Ressourcen zugrunde gehen wird, gibt es inzwischen zahlreiche Wortmeldungen aus ganz unterschiedlichen Richtungen, die darauf beharren, dass sich Keime einer anderen Wirtschaft längst im Herzen des Kapitalismus selbst zeigen (beziehungsweise diese andere Wirtschaft nie verschwunden ist). In diesen Wortmeldungen greift etwas, das sich als Transformations- und Pluralitätshypothese bezeichnen lässt; eine Hypothese, die wesentlich über eine anthropologisch informierte Neuvermessung der Ränder des kapitalistischen Weltsystems funktioniert.¹² In ethnologischer Perspektive hat sich zuletzt Anna Lowenhaupt Tsing in einer beeindruckenden Studie gegen die Vorstellung des Kapitalismus als alles verschlingendes System gewandt, das angeblich keinen Raum für andere Formen des Wirtschaftens lasse. Sie plädiert für die Anerkennung existierender ökonomischer Diversität und eine Vermessung der „kapitalistischen Randeffekte“. Kapitalistische und nichtkapitalistische Formen des Wirtschaftens, so ihr Argument, interagierten auf vielfältige Weise. Der Kapitalismus hinge zwar von nichtkapitalistischen Elementen ab, Vorbote einer postkapitalistischen Zukunft müssten diese aber nicht unbedingt sein. Die Verwertungsorte der globalen Ökonomie liegen „zugleich innerhalb und außerhalb des Kapitalismus“. Lowenhaupt Tsing beschreibt diese Orte als perikapitalistisch und diskutiert jene Fülle an Aktivitäten, mittels derer „Güter und Dienstleistungen aller Art, menschlichen oder nichtmenschlichen Ursprungs, für die kapitalistische Akkumulation ausgeschlachtet“ werden. Sie beschreibt ein Pendeln von Gütern zwischen nichtkapitalistischen und kapitalistischen Formen – und genau das ist das Charakteristikum perikapitalistischer Räume. Sie leisten eine kontinuierliche Übersetzung.¹³

¹² Ausführlich: Luks, Neuvermessung.

¹³ Anna Lowenhaupt Tsing, *Der Pilz am Ende der Welt. Über das Leben in den Ruinen des Kapitalismus*, Berlin 2018 [2015] (= Tsing, Pilz), 83–89. Innerhalb des hier greifbaren Kontinuums wären wohl auch Diskussionen um einen indigenen Kapitalismus als Strategie

Bereits jetzt wird deutlich: Die Bestückung des Arsenal des Antikapitalismus mit ethnologischen Beispielen, Theoremen oder Versatzstücken kommt regelmäßig ins Spiel, um die Frage nach dem (inneren) Außen des Kapitalismus zu beantworten – nach der Möglichkeit, aus der Ökonomie der Anderen heraus eine andere eigene oder gar eine universelle Ökonomie zu begründen. Der vorliegende Essay zielt auf die Systematisierung der Voraussetzungen und Effekte dieser Bemühungen. Die Attraktivität der Ethnologie als Gesprächspartnerin bei der Suche nach Utopien, die gegen den Wortsinn dann doch einen konkreten Ort haben (im Regenwald Amazoniens, im afrikanischen Herzen der Finsternis, auf pazifischen Inseln), mag an deren eigenen Sehnsüchten liegen, erlaubt die Beobachtung exotischer Kulturen dem Ethnologen doch, so der französische Amazonasspezialist Philippe Descola mit selbstironischem Ton, „den Eintritt in die Welt der Utopie, ohne sich den Launen der Inspiration zu unterwerfen.“¹⁴ Hans Peter Hahn hat als Vertreter eines Fachs, das er selbst als „marginalen Bereich der Ethnologie“ beschreibt, eine darüber hinausgehende Spur gelegt: Das Interesse an der Wirtschaftsanthropologie erwake immer dann, „wenn Ökonomen, Finanzwissenschaftler und Betriebswirte nicht mehr weiter wissen und die ‚Wirtschaftskrise‘ allen vor Augen steht“. In diesen Situationen werden alternative Modelle des Wirtschaftens „begierig aufgegriffen und daraufhin geprüft, ob sie nicht einen Beitrag zur Lösung der eigenen gegenwärtigen Probleme liefern könnten.“ In Boomzeiten interessiere sich dagegen niemand für ethnologische Erkenntnisse über ökonomische Strukturen.¹⁵

Ethnologische Theoreme, Beispiele und manchmal auch nur Versatzstücke bieten sich scheinbar immer dann unvermeidlich an, wenn es darum geht, eine Wirtschaft, in der im Kleinen geschenkt und geteilt wird, oder in der das Profitmotiv suspendiert ist, in einen größeren Zusammenhang zu rücken. Das erklärt das anhaltende Interesse an der reichhaltigen Tradition der Ökonomie der Gabe. Und so kann eine erste Skizze aktueller Adaptionen des Gabetheorems im Rahmen dieser Einleitung einige Grundzüge des Funktionierens des ökonomisch-ethnologischen Diskurses veranschaulichen, also aufzeigen, wie ethnologische Bezüge in Kapitalismustheorie und Kapitalismuskritik hineinwirken. Selbst ein gestandener Ethnologe und behutsamer Interpret verschiedener Wirtschaftsformen wie Maurice Godelier konnte sich dem politisch-utopischen Überschuss, der seit den Arbeiten von Marcel Mauss im Problem der

kultureller Selbstbehauptung zu verorten (vgl. Alexis C. Bunten, „A Call for Attention to Indigenous Capitalisms“, *New Proposals* 5 (2011), 60–71).

¹⁴ Philippe Descola, *Leben und Sterben in Amazonien. Bei den Jívaro-Indianern*, Frankfurt am Main 2011 [1993], 33 f.

¹⁵ Hans Peter Hahn, „Notizen zur Umwertung der Werte. Perspektiven auf ökonomische Konzepte im interdisziplinären Diskurs“, in: Inga Klein/Sonja Windmüller (Hgg.), *Kultur der Ökonomie. Zur Materialität und Performanz des Wirtschaftlichen*, Bielefeld 2014, 17–36, Zitat: 17.

Gabe steckt, nicht gänzlich entziehen. Auch wenn er auf einige Verschiebungen in der konkreten Praxis hinwies, prophezeite Godelier Mitte der neunziger Jahre eine Rückkehr der Gabe. Er stellte fest, dass die Gabe in der westlichen Vorstellungswelt als „letzte Zuflucht einer Solidarität, einer Großzügigkeit beim Teilen“ fungiere, „welche andere Epochen der Entwicklung der Menschheit angeblich charakterisiert hat.“ Die Gabe werde „zur Trägerin von Utopie (einer Utopie, die ebensogut in die Vergangenheit wie in die Zukunft projiziert werden kann).“ Ihre Bedeutung liege freilich nicht nur im Imaginären, denn angesichts des „Ausmaßes der sozialen Probleme und der offensichtlichen Unfähigkeit des Marktes und des Staates zu ihrer Lösung“ sei die Gabe dabei, „wieder zu einer objektiven, gesellschaftlich notwendigen Bedingung für die Reproduktion der Gesellschaft zu werden.“ Godelier sprach von einer bevorstehenden Neuinstitutionalisierung der „karitativen Gabe“ – aber nicht, ohne eine letzte Warnung zu formulieren: Die Gabe bringe nicht das gelobte Land; sie könne „beim Warten helfen, aber man kann von ihr nicht alles erwarten“.¹⁶

Die Gabe scheint sich tatsächlich zu eignen, um aus ihr einen alternativen Entwurf des Zusammenlebens – und eine Wirtschaft jenseits des Kapitalismus – abzuleiten. Entscheidend und kaum voneinander zu trennen sind dabei erstens ein Loblied auf Selbstbegrenzung und Gegenseitigkeit im Unterschied zu Kosten-Nutzen-Kalkül, Gewinnstreben und Wachstum, zweitens eine Sicht auf Mensch-Natur-Verhältnisse jenseits von Ausbeutung und Ressourcenlogik, drittens die Betonung sozialer Beziehungen und emotionaler Bindungen gegenüber einer Konzentration auf materielle Besitztümer. Ganz unterschiedliche Autoren mit ganz unterschiedlichen Interessen und Hintergründen treffen sich im Angriff auf eine bestimmte Spielart des modernen Anthropozentrismus, dem jede Form von Natur ausschließlich als nutzbare Ressource erscheint und jede Kosmologie als bloße Strategie ökonomisch-effizienter Ressourcennutzung. Das *Konvivialistische Manifest* (2014) etwa beruht auf der Verwandlung des (ethnologischen) Theorems der Gabe in ein sozialwissenschaftliches Konzept, das dann zum Paradigma des Zusammenlebens jenseits des utilitaristischen und ökonomistischen Individualismus erhoben wird. Alternative Wirtschaftsformen (dritter Sektor, solidarische Ökonomie, Kooperativen, Genossenschaften, moralischer Konsum, Commons) sollen es ermöglichen, „nicht-kapitalistische Weisen des Gütertransfers mit dem Anerkennungs- und Bündnischarakter der Gabe zu verbinden“, auch wenn es dabei nicht zwingend „um die Ersetzung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, sondern um deren Ergänzung“ geht.¹⁷ Die

¹⁶ Maurice Godelier, *Das Rätsel der Gabe. Geld, Geschenke, heilige Objekte*, München 1999 [1996] (= Godelier, *Rätsel*), 291–294.

¹⁷ Im Detail: Frank Adloff, „Es gibt schon ein richtiges Leben im falschen.‘ Konvivialismus – zum Hintergrund einer Debatte“, in: ders./Claus Leggewie (Hgg.), *Les Konvivialistes. Das konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens*, Bielefeld 2014, 7–31.

Menschen, so heißt es dann, könnten „sich nicht länger als Besitzer und Herren der Natur betrachten“. Sie stünden der Erde nicht gegenüber, sondern wären „ein Teil von ihr, und sie müssen, zumindest metaphorisch, zu einer Beziehung von Gabe und Gegengabe mit ihr zurückfinden.“¹⁸ Das, so der Soziologe Alain Caillé, dessen Überlegungen hier im Hintergrund stehen, setze die Zurückweisung einer vulgärökonomischen Lesart voraus, die die Gabe auf ihre materiellen Mittel reduziert oder in ihr lediglich ein Zwischenglied der Entwicklung von Tauschverhältnissen sieht.¹⁹ Menschliche Handlungen stützten sich weder im Politischen noch im Ökonomischen allein auf Verträge, bei denen beide Seiten ihren eigenen Vorteil im Auge hätten, noch sei die Annahme reiner Uneigennützigkeit in menschlichen Beziehungen plausibel zu begründen. Die Kritik von Caillé richtete sich gegen eine verdinglichte Konzeption des Individuums als rational-kalkulierend und egoistisch und gegen den Versuch, dieses Individuum als Ausgangspunkt von Gesellschaft schlechthin zu setzen. Dagegen setzte Caillé die Behauptung, das Risiko der Gabe, also die Bereitschaft, dem Gegenüber einen Vertrauensvorschuss zu gewähren, sei der eigentliche Ausgangspunkt der Entstehung des sozialen Bands. Die paradoxe Situation bestehe darin, dass die eröffnende Gabe stets eine riskante Geste der Uneigennützigkeit ist, die Solidarität und Bündnisse ermöglicht, aber nicht garantiert. Wer uneigennützig die Initiative ergreife, werde beim Gelingen der Geste belohnt. Im Anschluss an Joseph A. Schumpeter könne man denjenigen, der dieses Risiko eingeht, so Caillé explizite Formulierung, durchaus einen „Unternehmer der Gabe“ nennen: „Der Unternehmer des Bündnisses und des Vertrauens gibt in diesem Sinne ‚alles‘, ohne Vorbehalt, und mehr noch als ‚Güter und Töchter‘ gibt er seine Freiheit und vielleicht sogar sein Leben.“²⁰ Die Perspektive der Gabe zwingt also, das Risiko der Geste in Betracht zu ziehen: Die Unsicherheit der Gegenleistung konstituiert die Uneigennützigkeit der Gabe und unterscheidet sich dadurch von einer egoistischen Handlung. Auch wenn eine solche Gegenüberstellung natürlich nur dann trägt, wenn man die Gabe ausgehend von der Eröffnungsgeste, den kalkulierten Tausch aber vom erfolgreichen Abschluss her bewertet (eine problematische Asymmetrie, die nicht reflektiert wird), so bleibt im Kern doch die Kritik an Utilitarismus und Theorien rationalen Handelns – eine Theorietradition, die Caillé

¹⁸ *Das konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens*, in: Frank Adloff/Claus Leggewie (Hgg.), *Les Convivialistes. Das konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens*, Bielefeld 2014, 33–77, Zitat: 67. Jetzt auch, diese Überlegungen weiterführend: Frank Adloff, *Politik der Gabe. Für ein anderes Zusammenleben*, Hamburg 2018.

¹⁹ Vgl. Alain Caillé, *Anthropologie der Gabe*, Frankfurt am Main/New York 2008 [2000] (= Caillé, *Anthropologie*), 166–168, 177 f.; siehe auch: Frank Adloff/Steffen Mau, „Zur Theorie der Gabe und Reziprozität“, in: dies. (Hgg.), *Vom Geben und Nehmen. Zur Soziologie der Reziprozität*, Frankfurt am Main/New York 2005, 9–57.

²⁰ Caillé, *Anthropologie*, 110.

Register

- Aché 17, 132, 219–229
Adaption 37, 52, 54, 64–71, 101, 125, 130, 205–211, 214–216, 221, 225
Afrika 4, 8, 16 f., 24, 26, 31, 36–38, 47, 58 f., 73–85, 87, 89–95, 104 f., 111, 138, 146 f., 157, 167–173, 175, 189, 194–199, 213, 229, 231–233
Akkumulation 4, 7, 26 f., 32, 35, 51, 56, 84, 88 f., 92, 96, 101, 107–110, 112 f., 117, 119 f., 123 f., 126, 133 f., 136–141, 151, 156, 161, 174 f., 200, 204, 210, 229
Allokation 98, 102, 169, 193
Amazonien 8, 13, 22, 210 f., 214–216, 218–228
Amerika 13, 16 f., 22, 24, 52–53, 55, 58 f., 73, 87, 112–122, 146, 174 f., 215, 219–228
Amin, Samir 56
Anerkennung 9, 11, 22, 90
Anreiz 91 f., 94, 101, 125 f., 130, 161, 210
Antikapitalismus 2, 4, 6, 8, 27, 229
Anuak 83
Äquivalenz 11, 83 f., 159, 170, 217
Arbeitsteilung 20, 34 f., 44, 55, 107
Armstrong, Edwin Wallace 158–162
Aschanti 16, 36, 78
Äthiopien 16, 36, 78
Azande 37, 77, 84, 93, 169 f.
- Bachelard, Gaston 157
Bali 67, 128, 207
Bantu 16, 36, 76, 78, 87, 189
Baran, Paul A. 51 f., 128, 140
Barnett, Homer G. 118, 126
Barth, Fredrik 67, 135
Basseri 135
Bataille, Georges 25, 41 f., 123 f.
Bateson, Gregory 66 f., 128, 207
Baudrillard, Jean 150
Becker, Gary S. 101 f., 193
Bella Bella 208 f.
Belshaw, Cyril S. 53, 138 f., 191
- Benedict, Ruth 119, 122–124
Beutewahl 70, 214, 225–227
Bird-David, Nurit 217 f.
Boas, Franz 113 f., 119, 229
Bodenschätze 3, 13, 30 f., 36, 76, 107, 109, 111, 137
Bohannan, Paul 26, 137, 139, 168 f., 171–173, 229
Bolivien 174
Boltanski, Luc 134, 151
Bororo 169
Bourdieu, Pierre 95 f., 117, 135, 199–205
Boyle, Nina 75 f.
Brasilien 14, 58, 108
Brautpreis 16, 27, 38, 73–105, 126, 169–171, 194–196, 210, 228, 230
Bryant, Alfred Thomas 81
Bücher, Karl 34
Bündnis 9 f., 41, 67, 89, 95, 100, 199
Bunzel, Ruth 122, 206
Burling, Robbins 193
Burma 86, 98
- Caillé, Alain 10 f., 42, 200
Callon, Michel 24, 224
Castro, Eduardo Viveiros de 14, 21 f., 218 f.
Cattle Complex 16, 87, 213
Cauca Valley 174
Chilcotin 208 f.
Clastres, Pierre 5, 13, 59, 132 f., 140, 219–221
Codere, Helen 114 f., 118, 125 f., 146, 168
Crusoe, Robinson 26, 146
Cullen Young, Thomas 78, 80, 83–85
Cultural Materialism 63–65, 124, 209 f.
- Dalton, George 49 f., 54, 93 f., 118, 130, 160 f., 168 f., 229
Damon, Frederick 176 f.
Danks, Benjamin 162–165

- Demand Sharing 139, 226
 Dependenztheorie 55
 Descola, Philippe 8, 210 f., 218
 Devereux, Georges 21
 Douglas, Mary 170 f.
 Driberg, Jack H. 77–83
 Dritte Welt 20, 50–57
 Drucker, Philip 118, 122, 126
 Dual Economy 26

 Edle Wilde 4, 26, 79, 216
 Effizienz 2, 9, 20, 64, 69, 101, 124, 181,
 194, 205–207, 210 f., 214 f., 218, 223
 Ehre 186, 200, 203 f., 220
 Eigennutz 10, 38, 68, 70 f., 118, 175, 181,
 200, 229, 231
 Eigentum 4, 14, 16, 30–32, 34, 38, 40, 77,
 81, 90–97, 113 f., 119, 144, 148, 150–156,
 163, 166, 195, 216, 229
 Einbettung 12, 48, 181, 199, 224
 Eine Welt 20 f.
 Engels, Friedrich 3 f., 139
 Entfremdung 120, 149 f., 155, 220 f.
 Entwicklungspolitik, -ökonomie 14, 20,
 22, 26, 46, 50–57, 66, 74, 94, 128–130,
 137–141, 191
 Epstein, Arnold L. 164 f.
 Epstein, Trude Scarlett 119, 165 f., 192
 Erwerbsstreben 9, 82, 92, 98, 118, 121–
 123, 128, 168, 181–183, 188, 190, 192,
 194, 199, 201, 205
 Ethnozentrismus 2, 61, 79, 104, 203, 224
 Europa 1, 4, 14 f., 18, 20, 33, 37 f., 46, 51,
 56, 73, 76, 79 f., 91, 104, 111, 115 f., 128 f.,
 131 f., 145–147, 151, 155, 169 f., 174 f.,
 178 f., 185–187, 189, 197, 213, 231–233
 Eurozentrismus 31, 33
 Evans-Pritchard, Edward E. 37, 77 f., 80,
 83–85, 188 f.
 Evolutionary Ecology 68–71, 104, 132,
 208, 214, 217, 219, 222, 227
 Expansion 2–7, 27, 32, 52, 57, 113, 133, 180,
 231
 Faultier 210 f.

 Feldforschung 1, 15, 18, 21, 34 f., 37, 40,
 58, 100 f., 108, 143, 148, 158, 176, 188,
 201, 221 f.

 Fetisch 112, 146–150, 155, 173–175, 211 f.
 Feudalismus 26, 56, 60
 Finanzmarkt 115–118
 Firth, Raymond 25 f., 43–46, 48, 53, 113,
 134–136, 153, 167, 182, 191, 205 f.
 Fitness 68 f., 223, 226
 Forde, C. Daryll 124
 Formalismus 48 f., 130, 200, 211 f.
 Frank, André Gunder 56, 140 f.
 Frankreich 5, 8, 19, 39–42, 58–65, 123,
 170, 188, 190, 204
 Frauentausch 73, 86–89, 99
 Friedman, Jonathan 63
 Frühgeschichte 30–32, 47
 Funktionalismus 11, 33, 37, 60, 63, 76, 78,
 200, 202, 206, 208, 211

 Gabe 8–13, 38–42, 61, 113 f., 116–120, 126,
 136, 152–155, 161, 168, 171, 173–178,
 200–204, 213, 218, 225 f., 229–232
 Galbraith, John Kenneth 127, 131
 Gambia 169
 Gazelle-Halbinsel 24, 162 f.
 Geertz, Clifford 16, 143
 Geld 4, 27, 35 f., 44, 48, 76, 81 f., 84 f., 88,
 90–93, 111 f., 115 f., 118 f., 122, 128 f.,
 134 f., 143–146, 148–150, 152, 155–180,
 186, 193–196, 198, 202, 207, 213, 229
 Geldwirtschaft 2, 36, 90 f., 99, 120, 166,
 170, 172, 213
 Genossenschaft 9, 40, 58
 Gibson, Gordon D. 93
 Giljaken 86
 Gleichgewicht 27, 67, 83–85, 88, 95, 108,
 128, 137
 Globalisierung 1–3, 7, 14–19, 27 f., 30–32,
 36, 51–53, 55, 57, 85, 95, 101, 104, 140 f.,
 168, 175, 216, 228, 231
 Godelier, Maurice 8 f., 11, 42, 60–65,
 126 f., 130, 133, 135, 149, 155 f.,
 211–213
 Gold 31, 36, 73, 97, 109–112, 145–149,
 152, 164
 Goldschmidt, Walter 98–101, 194–199
 Goody, Jack 94 f., 101
 Graeber, David 12, 25, 116, 181 f., 200
 Gray, Robert F. 90–93, 126
 Gregory, Christopher A. 119 f., 177 f.

- Großbritannien 4, 19, 30 f., 33–39, 51 f., 58,
 63, 73–80, 82, 87, 94, 137, 158, 162 f., 190
 Großzügigkeit 9, 41, 118–122, 125–128,
 138 f., 181 f., 197, 213, 226
 Guatemala 190–192
 Gudeman, Stephen 23, 46

 Haida 16, 112, 118, 125
 Harris, Marvin 64, 125 f., 129 f., 209 f.
 Harvey, David 6, 112, 143
 Hau 152–154
 Hawkes, Kristen 221–228
 Heiratsmarkt 74, 98–104
 Heizer, Robert F. 118, 122, 126
 Hénaff, Marcel 11, 41 f.
 Herero 93
 Herskovits, Melville J. 43–48, 53 f., 65, 87,
 127 f., 135, 138, 182
 Hill, Kim 221–228
 Homo Oeconomicus 2, 11, 19, 28, 66–68,
 71, 91 f., 96, 131, 160, 174, 181–185,
 194–206, 210–212
 Horner, George, R. 93
 Horten 27, 96, 108 f., 112, 129, 137 f., 156,
 233
 Hoselitz, Bert F. 52
 Hunger 128, 131 f., 196
 Huntingford, George W.B. 78
 Hurtado, Ana Magdalena 221–228

 Imperialismus 4, 6, 30 f., 33, 52, 57, 140
 Indien 31, 139
 Industrie 3 f., 32, 36, 43, 49 f., 52, 54, 57,
 59, 62, 110, 121, 127 f., 131, 146, 170, 182,
 194, 199, 211, 223
 Ingold, Tim 71
 Institutionalisierung 9, 20, 26, 34 f., 39,
 47 f., 52, 54 f., 61 f., 76, 86, 91, 94, 97 f.,
 117, 139, 161, 168, 172, 176, 199, 212, 214
 Investition 30 f., 36, 51 f., 57, 87 f., 101,
 108 f., 111 f., 116–119, 123, 129, 131,
 133–139, 160 f.
 Iran 135
 Irokesen 30–32

 Jäger- und Sammler 17, 69–71, 131 f.,
 215–224, 226–228
 Jie 90, 92

 Jívaro 210
 Junod, Henri A. 76, 189 f.

 Kabylei 95 f., 200–205
 Kachin 86
 Kalkül 9 f., 68–71, 101, 117, 192–195,
 199–205, 211 f., 214–226
 Kalorie 69, 210, 219, 222–226
 Kapauku 24, 119, 122, 192
 Kapital 133–140
 Kapitalismuskritik 1, 6, 8, 12, 25, 58, 132,
 140, 173 f., 229 f.
 Kapitalismustheorie 1, 3, 6, 8, 12, 25, 55,
 124, 133, 136, 140, 173 f., 229 f.
 Kaplan, Hillard 221–228
 Kaurischnecken 157
 Kenia 16, 36, 78 f., 103
 Kenyatta, Jomo 79
 Kipkaren Valley 78
 Kipsigis 103
 Knappheit 48, 54, 69, 84, 98, 101 f., 108,
 125–128, 182, 185, 193
 Knight, Frank H. 44 f.
 Kojève, Alexandre 41
 Kolonialismus 2–5, 14 f., 17 f., 20 f., 31,
 33 f., 36 f., 40 f., 46, 49–57, 73–80, 85, 87,
 90, 94, 98, 111, 117, 133, 137, 140, 162,
 170–173, 179, 231
 Kolumbien 23, 174
 Kommodifizierung 27 f., 94, 133, 143, 145,
 166, 174–179
 Kongo 77 f., 87
 Konsum 3, 9, 35, 44, 87 f., 92 f., 104, 111,
 120 f., 124 f., 128, 130 f., 133–138, 170,
 174, 178, 223 f.
 Konvivialismus 9 f., 42
 Kosmologie 9, 57, 210 f., 214 f., 217–221
 Krader, Lawrence 30 f., 148
 Kredit 48, 88 f., 104, 114–124, 127, 136,
 138, 154, 151–161, 166, 186, 195
 Kula 16, 35, 119 f., 149–151, 155, 160, 167,
 176
 Kwakiutl 16, 112–126, 146, 152, 229
 Kybernetik 66, 128

 Latour, Bruno 23 f., 218
 Laughlin, Charles D. 98–100
 LeClair, Edward E. 50

- Leisure Class 126, 129
 Lele 170 f.
 Lévi-Strauss, Claude 4 f., 21 f., 25, 58 f.,
 63–68, 74, 86–89, 95, 99, 108, 154, 200,
 207–209, 211, 229
 Lévy-Bruhl, Lucien 153, 157, 186–190
 Lohnarbeit 4 f., 32, 36, 76, 90, 93, 141, 174,
 200
 Lord Raglan 77–83
 Lowie, Robert H. 206
 Luxemburg, Rosa 4, 6, 30

 Magie 16, 49, 152, 178, 185, 187, 231
 Mair, Lucy 90
 Malinowski, Bronislaw 17 f., 25, 27, 34–
 36, 43, 46, 54, 78 f., 149–151, 167, 182,
 190 f., 206 f., 229, 231
 Mana 152–154
 Maori 152–154
 Markt 2, 4, 9, 11, 19, 24, 30 f., 35, 43, 46–
 50, 56 f., 71, 74, 79, 89–94, 116, 129 f.,
 146, 150, 152, 168–175, 177 f., 180–182,
 191, 193, 198–200, 204, 223 f., 229
 Marktgesellschaft 46, 94, 130, 173 f.
 Marktlosigkeit, marktlose Gesellschaften
 50, 169, 175, 198
 Marktmentalität 98, 195, 198
 Marktwirtschaft 26 f., 33, 47–50, 93 f., 129,
 155, 159 f., 167–169, 175, 179, 212
 Marx, Karl 1, 3–5, 25, 30–32, 41, 60, 62–
 64, 107, 109–112, 119, 129, 134, 147–149,
 174, 230
 Marxismus 5, 11, 32, 50 f., 55 f., 58–65,
 95 f., 132, 135, 140, 174, 201–204, 209,
 218
 Materialismus 29, 32, 58–65, 130, 201,
 204 f., 210
 Mauss, Marcel 8, 12, 25, 38–42, 61, 114,
 119, 152–154, 184, 200, 229 f.
 Maynard Smith, John 68 f.
 Mbembe, Achille 111, 147
 Meillassoux, Claude 19, 59–61, 96 f., 132,
 140
 Melanesien 53, 58, 119, 138, 154, 160, 164,
 176–178, 190, 192, 233
 Mikronesien 18
 Modernisierung, Modernisierungstheorie
 20, 31, 50–55, 94, 137

 Moka 117, 136
 Monetarisierung 36, 93, 133, 143, 145,
 169 f., 173 f., 177–180
 Morgan, Lewis H. 32, 60, 129
 Mount Elgon 24, 194
 Mulder, Monique B. 103 f.
 Multicentric Economy 26, 168, 171–173,
 177, 229
 Muschelgeld 16, 122, 152, 157–167, 230
 Museum 17 f., 30, 40, 77, 157, 231 f.
 Mythologie 15, 22, 64, 199, 208 f., 231 f.

 Nash, Manning 193
 Neale, Walter C. 139
 Neuseeland 154
 Nigeria 26, 53, 137, 139, 171
 Nuer 37, 83
 Nutzenmaximierung 2, 48, 65, 67, 69 f.,
 74, 97–99, 101–104, 109, 114, 119 f., 128,
 181 f., 184 f., 192–194, 199, 201, 204, 206,
 213, 216, 223 f., 226

 Ökologie 58, 64 f., 69–71, 101, 103 f.,
 124 f., 130, 205–218, 222, 227
 Optimal Foraging Theory 69–71,
 221–228
 Ozeanien 36, 59, 167 f., 177

 Papps, Ivy 102–104
 Papua-Neuguinea 16, 24, 35, 117–119, 122,
 133, 156, 158, 162, 177, 229
 Paraguay 5, 17, 132, 219–228
 Pazifik 8, 16 f., 25, 35 f., 157, 168, 177
 Pearson, Harry H. 129 f.
 Piddocke, Stuart 124
 Piketty, Thomas 125, 136
 Polanyi, Karl 4 f., 12, 25, 46–50, 54, 59,
 61 f., 64, 92, 98, 144, 168, 174, 176, 179–
 182, 195, 229 f.
 Polynesien 136, 167, 190 f.
 Pospisil, Leopold 119, 122, 192
 Postkapitalismus 7, 11 f., 229, 231
 Potlatch 16, 112–127, 136, 138, 146, 152,
 156, 160, 213
 Prestige 101, 113, 118, 124, 126, 130, 144,
 146, 153, 160, 166, 168, 172 f., 193 f., 198,
 203
 Primitive Mentality 153, 174, 186–188

- Produktion 3, 5 f., 13, 23, 43–45, 54, 56 f., 59 f., 62–64, 95 f., 107–109, 112, 117, 119, 125–131, 134–137, 140 f., 148 f., 160 f., 174, 190 f., 217 f.
- Profit 8, 11, 35, 52, 74, 82 f., 88, 92, 96 f., 113, 115, 118, 124, 135 f., 145, 147, 160, 165, 174, 181, 191 f., 197–200, 202, 213, 229
- Psychoanalyse 21, 147, 163–165, 175, 188
- Pueblo 122
- Radcliffe-Brown, Alfred R. 34, 78–81, 85
- Raffia 170 f.
- Rational Choice 18, 28, 65–71, 74, 101, 103, 199–202, 214, 222
- Redistribution 44, 49, 65, 93, 95, 125, 160
- Reining, Conrad C. 93, 169 f.
- Reproduktion 9, 12, 59–63, 69 f., 94–97, 104, 120, 124, 132, 166, 203, 213, 218, 223
- Reziprozität 9, 39–42, 49, 58, 81 f., 86, 88, 95, 116, 120, 138, 168, 178, 215, 221, 226
- Risiko 10, 89, 104, 215, 225 f.
- Rivalität 16, 113, 122–124
- Robbins, Lionel 33 f., 193
- Róheim, Geza 163–165
- Ross, Eric 210 f.
- Rossel Island 16, 158–162, 230
- Rostow, Walt W. 52, 128, 137
- Sahlins, Marshall 12, 57, 64 f., 131 f., 140, 154, 167, 211 f., 229
- Salisbury, Richard F. 161, 182
- Salish 16, 112, 118, 124 f.
- Salomonen 26, 135, 167
- Samuelson, Paul 113, 203
- Schapera, Ian 37 f.
- Schatz 73, 82, 84, 96 f., 108–112, 126, 136–138, 144–151, 156, 168, 231–233
- Schneider, Harold K. 101, 103, 183
- Schulden 11, 40 f., 114–120, 170, 195–198
- Schumpeter, Joseph A. 10, 188 f.
- Sebag, Lucien 59
- Sebei 24, 98 f., 194–199
- Selektion 69–71, 223
- Seligman, Brenda Z. 78
- Seligman, Charles G. 78
- Sloterdijk, Peter 111
- Smith, Adam 34, 51, 107, 129, 178, 181, 212
- Sombart, Werner 2, 110 f., 121–124, 133 f., 184–187
- Sonjo 90–93
- Spekulation 88 f., 114, 119, 136 f.
- Sperber, Dan 16, 18
- Spieltheorie 18, 28, 66–71, 99 f., 103 f., 161, 195, 222
- Spiro, Melford 98–100
- Steiner, Franz 45, 144, 168
- Strathern, Andrew 117
- Strukturalismus 22, 58–65, 202, 208, 210
- Subsistenzwirtschaft 3, 26, 35, 43, 48, 50, 92, 107, 112, 124, 126, 128, 131 f., 160, 168, 174, 177, 192, 214 f.
- Substantivismus 48–50, 64 f.
- Sudan 16, 36 f., 78 f., 82–84, 87, 99, 169
- Surplus 92, 114, 125, 127–133
- Suttles, Wayne 124 f.
- Tabu 64, 162–166, 210 f.
- Tambu 162–167
- Tansania 91, 103
- Taonga 152 f.
- Tapper, Nancy 102
- Tauschsphären 26, 92, 139, 161, 166–179
- Taussig, Michael T. 174 f.
- Tawney, Richard H. 122
- Tax, Sol 191 f.
- Terray, Emmanuel 60, 62 f., 96
- Thurnwald, Richard C. 26, 46
- Tikopia 135 f., 167
- Tiv 26, 137, 139, 171–173, 179, 229
- Tlingit 16, 112, 125
- Todorov, Tzvetan 14 f., 24, 146,
- Tolai 24, 119, 162–167, 192, 229
- Tolerated Theft 226
- Torday, Emil 77–82
- Trifle 82, 145 f.
- Trobriand-Inseln 16, 25, 34 f., 109, 150 f., 155, 167, 179 f., 190 f., 229
- Tsimshian 16, 112, 118, 125
- Tsing, Anna Lowenhaupt 7, 141, 178
- Turkana 90, 92
- Uganda 16, 24, 36, 78, 99, 194–199
- Ungleichheit 55, 84, 88 f., 92, 94–97, 108, 125 f., 185

- Unternehmer 10, 26, 35, 48, 51, 55, 57,
 89 f., 118, 125, 134, 165, 176, 184–193,
 197–199, 204 f., 212, 229
 USA 17, 19, 58, 63–65, 74, 87, 94, 98, 223
 Utilitarismus 9–11, 20, 186, 200, 202, 206,
 208, 211 f.
 Utopie 1 f., 8 f., 12, 15, 17, 39, 109, 159 f.,
 229 f.

 Vayda, Andrew P. 124 f.
 Veblen, Thorstein 120 f.
 Verschwendung 6, 16, 27, 33, 39, 107–109,
 112–128, 133, 138, 170, 213, 215, 226
 Vertrag 10, 40, 81, 152
 Vertrauen 10, 12, 76, 88, 96, 116, 187
 Verwandtschaft 16, 43, 49, 61–63, 66 f., 81,
 83 f., 86–89, 97, 156, 158, 166, 171, 195,
 202, 213

 Wachstum 9, 13, 27, 51–56, 88, 94, 96 f.,
 108–112, 116, 127, 132, 137–140, 160 f.
 Wallerstein, Immanuel 6, 56, 143
 Wampum 179
 Ware 3, 26 f., 35, 38, 81 f., 85 f., 88, 91–93,
 112, 120, 130, 134, 143–151, 155 f., 157,
 162, 169 f., 174 f., 177 f., 199 f., 213, 229
 Weber, Max 11, 121–123, 181, 184–187,
 191, 212
 Weiner, Annette B. 55, 178
 Weltsystemtheorie 6 f., 19, 36, 55–57, 61
 Wert 16, 27, 53 f., 67, 82–89, 91, 96–100,
 103, 108 f., 112 f., 115, 118, 122 f., 126,
 129, 134, 138, 144–152, 154–178, 206,
 218, 224, 231 f.
 Wettbewerb 57, 66 f., 69, 101, 113, 122, 124,
 183
 Wirtschaftstheorie 49, 135, 202
 Wirtschaftswissenschaft 1, 33 f., 44 f., 50,
 53 f., 181, 199 f.
 Wolof 169

 Zelizer, Viviana Z. 180
 Zins 113–122, 134, 136–138, 154, 159–163
 Zirkulation 62, 73, 96 f., 108, 116, 149,
 155 f., 162
 Zukunft 84 f., 88, 102, 104, 116–118, 134–
 138, 196, 205
 Zulu 16, 36, 78, 81

